

Sie lassen sich nur zaghaft helfen

Hilfsangebote für Menschen der Risikogruppe gibt es zuhauf. Doch nicht allen Betroffenen fällt es leicht, diese Hilfe auch anzunehmen.

Tobias Söldi

Einkaufen, Medikamente besorgen, den Hund ausführen, Müll entsorgen oder auch nur ein bisschen reden: Hilfsangebote gibt es mittlerweile viele. In den vergangenen Wochen sind sie in der ganzen Region Wil und Toggenburg wie Pilze aus dem Boden geschossen. Sie unterstützen älteren Semester und Personen, die der Risikogruppe angehören und möglichst zu Hause bleiben sollen, dabei, ihren Alltag trotz Coronakrise zu meistern.

Doch nicht alle von den Massnahmen Betroffenen scheinen die Hilfe auch in Anspruch nehmen zu wollen. «Wir hatten schnell sehr viele Helferinnen und Helfer beisammen. Die Nachfrage aber ist immer noch recht klein, vor allem bei der Gruppe der Seniorinnen und Senioren», sagt Markus Windirsch, der die Aktion «Toggenburg hilft» leitet. Windirsch ist kürzlich zum neuen Präsidenten der Genossenschaft «Kiss Toggenburg», bald «Zeitgut Toggenburg», gewählt worden (siehe Zweittext), die auch hinter «Toggenburg hilft» steckt.

Mühe mit den Einschränkungen

In Zahlen ausgedrückt heisst das: Aktuell stehen bei «Toggenburg hilft» 150 registrierte, Helferinnen und Helfer lediglich 30 Hilfesuchenden gegenüber. Warum dieses Missverhältnis? Windirsch vermutet: «Einige Seniorinnen und Senioren, die bis jetzt ein schönes, erfülltes Leben ohne Einschränkungen gelebt haben, haben vielleicht nun Mühe damit, dass ihre Freiheit beschnitten wird.»

Dabei, betont Windirsch, basierten diese Massnahmen letztlich auf dem Solidaritätsgedanken. «Es fehlt manchmal an Verständnis dafür, warum diese Einschränkungen nötig sind.» Dazu komme, vermutet Windirsch, dass wohl bei vielen die Vorräte im Haus noch bis jetzt ausgereicht hätten und erst langsam zu Ende gehen.



Ein Bild, das es eigentlich nicht mehr geben dürfte: Ältere Menschen sollten möglichst zu Hause bleiben. Bild: Bruno Kissling

Bei der Pro Senectute Wil-Toggenburg kennt man das Problem, mit dem «Toggenburg hilft» zu kämpfen hat. «Wir haben festgestellt, dass Senioren zu Beginn der Krise trotzdem unterwegs waren oder einkaufen gingen», sagt Peter Baumgartner, der Vorsitzende der Stellenleitung und Leiter Fachbereich Information und Beratung. Viele hätten sich nicht betroffen gefühlt und seien überzeugt gewesen, die Situation alleine meistern zu können, weshalb sie

sich von den Hilfsangeboten wenig angesprochen fühlten.

Das Bild ändert sich

Dass manche ältere Menschen Mühe damit bekunden, Hilfe in Anspruch nehmen, ist, so Baumgartner, aber eine «grundsätzliche Feststellung», eine Beobachtung, die er nicht nur in der aktuellen Lage macht. Er führt den Heimtritt als Beispiel an: «Viele warten,

bis es nicht mehr anders geht. Dabei fänden sich bessere Lösungen, wenn man früher handeln würde.»

Doch das Bild ändert sich. Das merkt die Pro Senectute genauso wie «Toggenburg hilft». «Senioren bleiben immer konsequenter daheim», sagt Peter Baumgartner. Möglich werde dies auch deshalb, weil zwischen den Nachbarn und Familienmitgliedern plötzlich wieder eine erfreuliche Solidarität und Verbundenheit entstanden sei. Auch

«Viele Senioren warten, bis es nicht mehr anders geht.»



Peter Baumgartner
Pro Senectute Wil-Toggenburg

Markus Windirsch stellt Veränderungen fest: Die Zahl der Hilfesuchenden wachse, und werde das in den nächsten Wochen weiter tun, ist er überzeugt. «Das spüren wir bereits jetzt.»

Akzeptanz über Mund-zu-Mund-Propaganda

Letztlich dauert es auch einfach eine gewisse Zeit, bis ein neues Netzwerk wie «Toggenburg hilft» akzeptiert ist. Zentral ist das Vertrauen. «Das Angebot sollte von den Seniorinnen und Senioren angenommen werden», sagt Windirsch. Letzteres ist auch der Grund, dass «Toggenburg hilft» eine Telefonzentrale in der Stadtverwaltung Lichtensteig eingerichtet hat. «Wir haben bewusst keine Whatsapp-Gruppe erstellt oder eine Privatnummer benutzt, sondern eine offizielle Nummer aufgeschaltet.» Einen grossen Beitrag zur Akzeptanz und zur Nutzung leisten aber auch persönliche Erfahrungen und Mund-zu-Mund-Propaganda.

Aus Kiss wird «Zeitgut Toggenburg»

Führungswechsel Die Genossenschaft für Nachbarschaftshilfe wirkt ab dem 1. April unter neuem Namen, so hat es die Urnenabstimmung beschlossen. Auch personell gibt es Änderungen. «Beim Durchschnittsalter unserer Mitglieder war uns früh klar, dass wir die für März geplante Generalversammlung nicht durchführen können», erzählt Roland Walther mit Blick auf die Coronakrise.

Nicht Lichtensteig, sondern Toggenburg

Der abtretende Präsident der «Kiss Toggenburg» hatte mit dem Vorstand entsprechend schon vor den weitreichenden Versammlungsbeschränkungen von Bund und Kanton eine briefliche Abstimmung anberaunt. 58% der Mitglieder machten von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Mit einem Ergebnis von 103 Stimmen bei drei Enthaltungen wählten die Genossenschafter Markus Windirsch aus Wattwil zum neuen Präsidenten. Auch den Vorstand bestätigten sie beinahe einstimmig, ebenso die Statutenänderungen. Grund für diese Anpassungen ist eine Namensänderung der Genossenschaft: Ab dem 1. April wirkt die regionale Nachbarschafts-

hilfe nun als «Zeitgut Toggenburg». «Für unsere Mitglieder ändert sich bis auf den Namen nichts», versichert Markus Windirsch kurz nach seiner Wahl.

Nötig geworden war die Namensänderung wegen der Gründung der Stiftung «Fondation Kiss», erklärt Windirsch. Die Stiftung hatte sich 2019 schweizweit die Namensrechte an «Kiss» gesichert und die regionalen Genossenschaften vor die Wahl gestellt: Der Stiftung beitreten, oder den Namen abgeben. Die Autonomie der Toggenburger Genossenschaft wäre mit einem Beitritt erheblich eingeschränkt worden, hatte der Vorstand Ende Jahr erläutert, und legte den Mitgliedern die nun angenommene Namensänderung nahe.

Personell ändert sich bei Zeitgut nur wenig. Roland Walther aus Lichtensteig, der während der dreijährigen Aufbauphase das Präsidium innehatte, bleibt Vorstandsmitglied. Der Lichtensteiger Stadtpräsident Mathias Müller jedoch tritt aus dem Vorstand aus. Auch, um ein Zeichen zu setzen. «Die Genossenschaft wurde oft mit Lichtensteig gleichgesetzt, das wollen wir ändern und stärker signalisieren, dass es sich bei Zeitgut um ein Angebot fürs ge-

samte Toggenburg handelt», so Walther. Mit dem Wattwiler Markus Windirsch habe man auch in der Hinsicht den idealen Nachfolger gefunden.

«Toggenburg hilft» erwartet grossen Bedarf

In der Aufbauphase sei dank der hervorragenden Arbeit der Verwaltung unter Vorsitz von Roland Walther, dem

unermüdligen Koordinationseinsatz von Silvia Frick und vor allem durch das grosse Engagement der Genossenschafterinnen und Genossenschafter ein hervorragendes, stabiles Fundament entstanden, sagt Markus Windirsch. Er möchte mit Zeitgut das Toggenburg zunehmend flächendeckend versorgen und zusätzliche Kollektivmitglieder, etwa Institutionen oder

Kirchgemeinden, gewinnen. Ein mögliches neues Mitglied stehe in den Startlöchern: «Gemeinde Kirchberg bewegt» beantragt beim Kirchberger Gemeinderat auf Mitte April den Beitritt Kirchbergs.

Ebenfalls schon bald erwarten Markus Windirsch und Roland Walther ein wachsendes Interesse für die Aktion «Toggenburg hilft». Die Aktion koordiniert auf Initiative von Zeitgut die regionale Corona-Nachbarschaftshilfe professionell. «Toggenburg hilft» wendet sich besonders an Senioren und alle übrigen Risikogruppen sowie Menschen in Quarantäne. Die Aktion sieht sich nach innerfamiliärer und nachbarschaftlicher Versorgung als ein drittes vertrauenswürdiges Standbein. Gegen 150 freiwillige Helferinnen und Helfer haben sich bisher verpflichtet, ab nächster Woche werden aber die Einsätze zunehmen, ist sich Roland Walther sicher. «Viele Interessenten haben uns gesagt, dass sie uns noch nicht brauchen, sie hätten noch bis Ende Woche Vorräte. Wir rechnen also bereits in wenigen Tagen mit einer starken Zunahme an Einkaufsdiensten.»



Lichtensteig tritt aus dem Fokus: Markus Windirsch (vorn) aus Wattwil folgt auf Roland Walther als Präsident von «Zeitgut Toggenburg». Bild: Sascha Erni

Sascha Erni